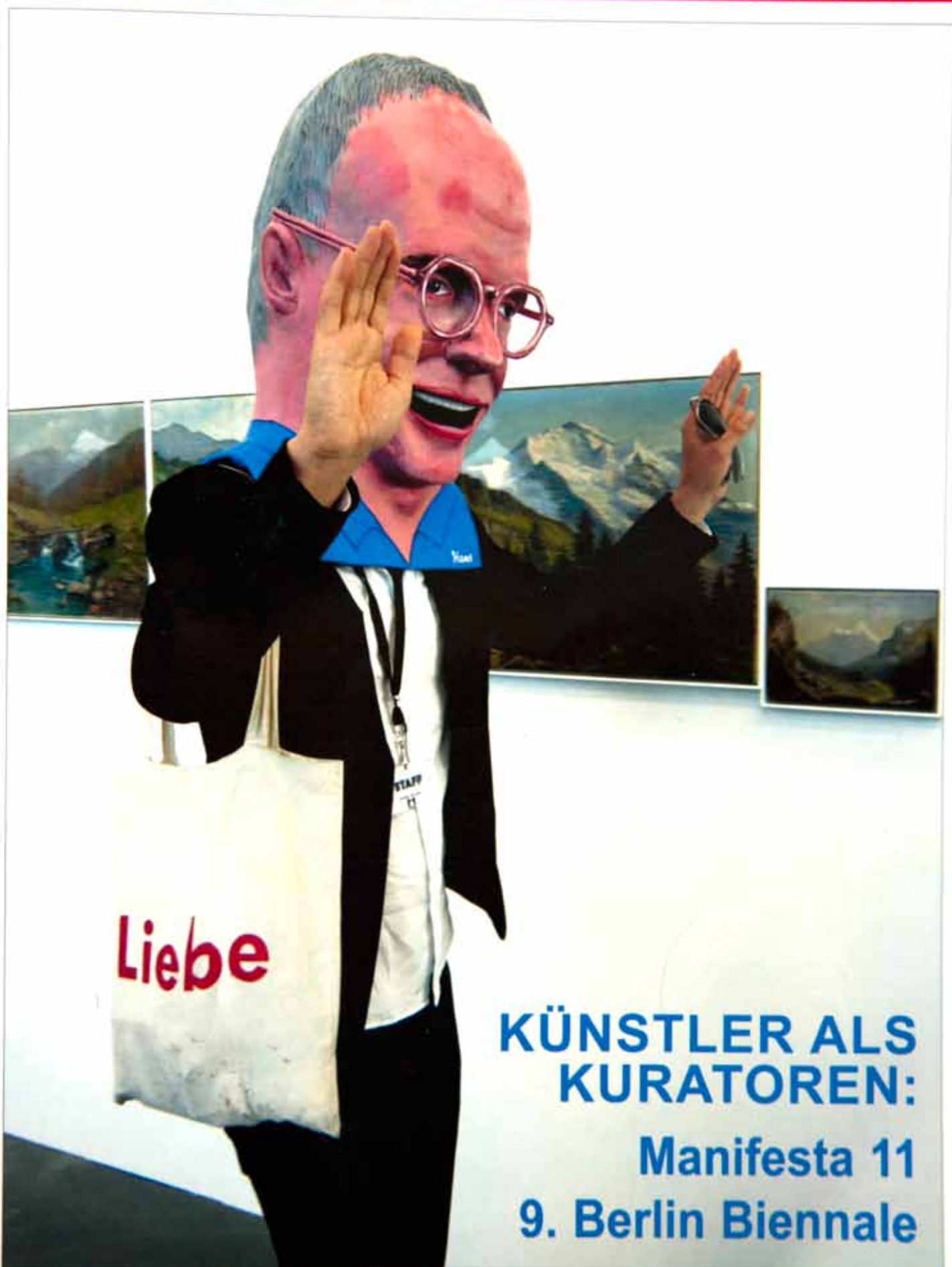


KUNSTFORUM

Bd. 241 August 2016

INTERNATIONAL



**KÜNSTLER ALS
KURATOREN:**

**Manifesta 11
9. Berlin Biennale**

ANNE DE VRIES

CROSSOVER VON MUSIK UND THEORIE

Anne de Vries, 1977 in The Hague geboren, lebt und arbeitet in Amsterdam und Berlin. Er erforscht die Grenzen der menschlichen Handlungsfähigkeit sowie das Verhältnis von Technik und Massenerfahrung. In seiner Arbeit für die 9. Berlin Biennale befasst er sich mit dem Format der elektronischen Musik Hardstyle, der er sich als Mittel bedient, um ein Massenpublikum Texten auszusetzen. Dafür hat er ein Diorama einer Hardstyle-Show geschaffen, inklusive einer Miniaturbühne mit speziell entworfenen VJ-Lichteffekten, DJ-Sets und Werbeplakaten sowie der Infrastruktur eines Festivals unter freiem Himmel. Für die VJ- und DJ-Sets hat de Vries originale Hardstyle-Samples mit einem Off-Kommentar aus zeitgenössischen, philosophischen Texten kombiniert, die eine Affinität zu den wiederkehrenden Themen in diesem Genre der elektronischen Tanzmusik aufweisen. Gemeinsam ist beidem das Denken jenseits des menschlichen Maßstabs, die Freude am Flüchtigen.

HEINZ-NORBERT JOCKS: Wie würdest du deine Arbeit jemandem beschreiben, der sie nicht sehen kann?

ANNE DE VRIES: Lass mich damit anfangen, ein paar Worte zu dem Phänomen der großen Menschenmenge im Zusammenhang mit der „Hardstyle Music“-Szene zu verlieren, die damit geradezu prahlt, wie viele Menschen zu ihren Events kommen. Diese Musikgruppen bedienen sich des Narrativen, der Songtexte, um den Ecstasy-Moment zu erzielen. Nicht nur wegen der Inhalte, sondern aus Interesse an den unterschiedlichsten Formen der Textpräsentation. Eine Art und Weise ist das Genre der Hardstyle Music. Deren Vertreter sprechen nicht selten auf totalitäre Weise zu einem Massenpublikum. Dabei haben die Stimmen etwas Manipulatives und knüpfen an Themen an, die wir bereits seit den 70ern von der House Music-Szene kennen. Es geht um die Idee der Einheit, um die Ermächtigung der Menschenmenge, um Anarchie ebenso wie um Bewusst-



ANNE DE VRIES, Foto: Heinz-Norbert Jocks

seinszustände. Das Ganze, inzwischen eine extreme Mainstream-Event, hat nichts mehr mit Subkultur zu tun. Es ist rein kommerziell. Die ganze Ausstellung geht über das Menschliche hinaus. Letztendlich geht es um eine Feier der Technologien und synthetischen Erfahrungen. Alles wurde vorher aufgenommen, dazu gibt es Lichtshows. Die Musik ist elektronisch, aufgeladen mit Effekten und darauf angelegt, dich in diesen anderen Zustand, diese Andersartigkeit oder andere Außenwelt zu überführen. Um dort hinzukommen, verwenden sie neben so imposanten wie wirkungsvollen Geräuschen auch das Narrativ. Interessant ist, dass sich die dort angeschlagenen Themen auch in dem zeitgenössischen Denken, der zeitgenössischen Philosophie wiederfinden lassen. Ich hatte Lust, diese Texte in sehr kurze Sätze zu übersetzen, darunter das „Xenofeministische Manifest“, der Text „In the Flow“ von Boris Groys, das „Manifest für eine akzeleationistische Politik“ sowie der von Timothy Mortons gehaltene Vortrag „Human Thought at Earth Magnitude“. Darauf achtend, dass trotz der Kürze der Kern dieser Ideen nicht verlorengeht. Diese Texte wählte ich wegen ihrer Affinität zu den Themen dieser Musik aus. Der Unterschied zwischen Beidem besteht darin, dass die Hardstyle-Texte eine stärker mystische oder esoterische Seite haben, während die philosophischen Texte auf einer materialistischen Basis beruhen. Ich fügte dieses mehr zeitgenössische Denken dem Kontext hinzu. Auf diese

Weise wird das materialistische Weltbild vorgestellt, das weder auf Transzendenz noch auf Ekstase außerhalb der physischen Realität zielt. Es integriert die Erfahrung, menschlich zu sein. Mir kam es darauf an, diese ästhetische Perspektive einzunehmen, keine transzendente, die dieser Entität eingefügt ist. Das Video im Hintergrund „Critical Mass: Pure Immanence“ bezieht sich auf einen Essay von Gilles Deleuze, der die auch in anderen Texten wiederkehrende Linie seines Denkens aufweist. Ich fragte mich, ob es möglich ist, diese Abstraktionsebene in dem Kontext zu zeigen, und wie sie über die menschliche Perspektive hinausgeht, hin zu dem Synthetischen und Äußeren.

Du sagtest es bereits: Ein anderes Element deiner Arbeit betrifft das Phänomen der Menschenmenge.

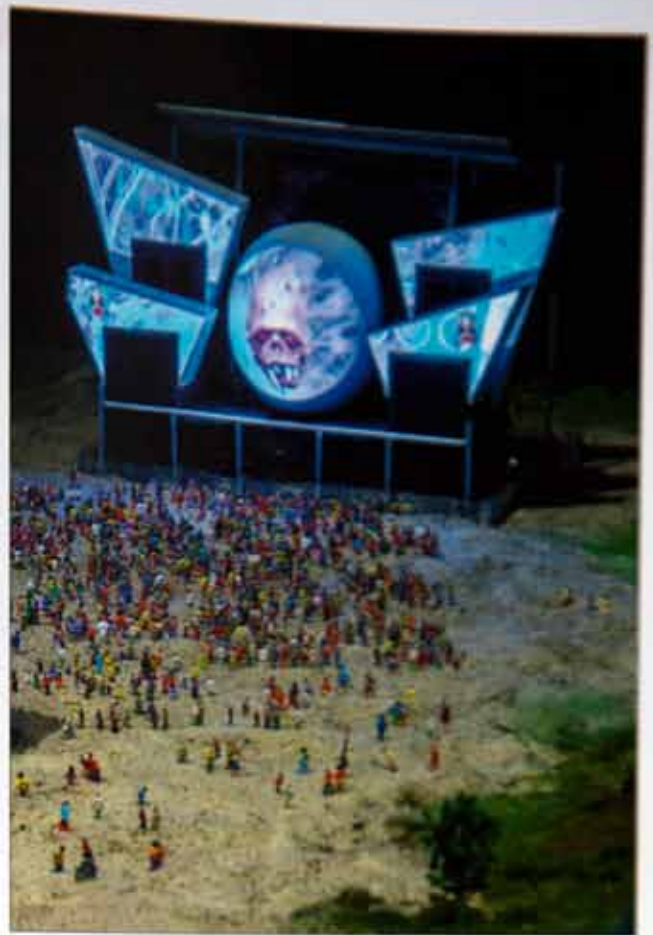
Ja, sobald sich eine große bildet, kann sich daraus eine politische Entität ergeben, verbunden mit einer auf die Veränderung der Geschichte zielenden Potenz. Doch hier haben wir es mit einer Menschenmenge zu tun, die rein auf Unterhaltung aus ist. In diesem fiktionalen Entertainment sind aber dennoch diese typischen Themen aufgehoben. Die Musik vermittelt vor allem Begeisterung und Ekstase, also ein mehr physisches als politisches Erlebnis, welches sogar Aggressionen weckt. Alles in allem ein Spiel mit menschlichen Emotionen.

Außer dem Video ist da eine Miniaturlandschaft mit Baumgruppen, Bühne, Zelten und Mauern.

Ja, und dieser Teil der Arbeit hat einen Bezug zu dem Text „Human Thought at Earth Magnitude“, in dem aus einer anderen Perspektive im Sinne von Deleuze die Rede von unsrer Distanz zu unserer menschlichen und gesellschaftlichen Umgebung ist. Danach beginnen die Dichotomie und die dialektischen Beziehungen zu verschwinden. Im Grunde wird ein anderer, breiterer, auf unsere eigenen Vorlieben und Abneigungen begrenzter Wahrnehmungsraum geboten.

Was hat es mit deiner Beschäftigung mit dem „Xenofeministische Manifest“ auf sich?

Dieses lässt sich als eine Ablehnung des essentialistischen Naturalismus, also der traditionellen idealistischen Idee verstehen, wonach die Natur einen idealen Ort mit festen Entitäten wie Mann, Frau und Ehe darstellt. In gewisser Weise kreist das Werk darum, dieses organisierte Event gesehen zu haben, das in meinen Augen diese synthetische Kultur repräsentiert. Du hast die Natur drum herum, aber auch die Bühne, auf der diese Art von kosmischer Kollision vorgestellt wird, mit Horrormasken und seltsamen Körperteilen. Es gibt viele Bilder des Inneren der Körper, sie wirken so medizinisch wie fremdartig mit all dem planetarischen Zeug. Das Ganze liegt außerhalb unseres angestammten Terrains. Du siehst Menschen und kleine Tore. Gleichzeitig



ANNE DE VRIES, Installationsansicht, Oblivion, 2016. Diorama im Maßstab 1:87; Sand, Steine, Kunststoff, Holz, Aluminium, Farbe, Polyvinylacetat, Styropor, Minia-turwerbekampagne, Miniaturgraffiti, Miniaturbühnengerüst, Miniatur-LED-Projektor, Miniatur-Hi-Fi-System. Foto: Timo Ohler © 9. Berlin Biennale für zeitgenössische Kunst

dachte ich an die Kriegsmodelle mit Soldaten als Miniaturen, an die Rekonstruktion politischer Ereignisse. Als Betrachter der Installation überblickst du das gesamte Feld mit sämtlichen Details, aber diese Übersichts-Perspektive aus der Distanz hat auch mit dem Machtspiel zu tun. Diese Außenperspektive auf die Menschenmenge, die zu dieser anderen Entität wird, während wir von außen als Außenseiter betrachten, was sich dort ereignet, wird auch in dem Video aufgegriffen.

Was verbindet die Musik und die Theorie noch?

Diese Musik interessiert mich auch vor dem Hintergrund, dass Synthesizer eine Bewusstseinsweiterung bewirken können. Ebenso kann die Theorie eine Form der Ekstase sein, und zwar derart, dass sie eine neue Perspektive anbietet und dadurch das Bewusstsein erweitert. Diesem Crossover von Musik als psychische Entlastung und Theorie gilt meine Aufmerksamkeit. Ich liebe es, wenn Texte in etwas übergehen, wo die Wörter nicht mehr festgelegt sind und zu musikalischen Erlebnissen werden. Sie sind dann alles andere als neutral, mehr poetisch und von starker Intensität, nicht immer nett oder schön. Ihre Bedeutung verschiebt sich, und die Wörter sind Teil dieser Art von Unterhaltung.



ANNE DE VRIES (geb. 1977 in Den Haag, lebt und arbeitet in Amsterdam und Berlin) Critical Mass: Pure Immanence, 2015, Full-HD-Video, Farbe, Ton, Loop, 14':

Im ersten Obergeschoss der KW präsentiert ANNE DE VRIES das minutiös ausgearbeitete Modell einer großen Freilichtbühne. Wie aus der Vogelperspektive schauen wir hinab auf einen offenen Platz, an dessen Ende eine futuristisch gestaltete Freilichtbühne steht. Davor hat sich bereits eine Menschenmenge versammelt, weitere Leute strömen auf das Gelände. Die Szenerie ist liebevoll ausgestaltet mit Catering-Zelten, Dixiklos Webebanner und einem großen geschlossenen Bereich für die Lichttechnik. Die Light-Show ist schon im vollem Gange, aber da geht sicher noch mehr. Es verspricht ein aufregender Abend zu werden.

Anne de Vries' detailgenaue Bastelarbeit hat auf dieser digitalisiert-technoiden Biennale echten Seltenheit-

scharakter. Eine verspielte Szenerie wie aus dem Modellbaukasten. Den Kontrast dazu bildet das Video „Critical Mass: Pure Immanence“, das versetzt in einer Nische zu sehen ist. Die 14-minütige Videoinstallation zeigt riesige tanzende Menschenmassen. Sie wogen und zucken im Rhythmus elektronischer Hardstyle-Musik, Stroboskoplampen irrlichtern über sie hinweg, Laserstrahlen werfen abstrakte Muster auf die bewegten Leiber.

„Hardstyle hat sich aus einer Subkultur der elektronischen Musik der 1970er-Jahre entwickelt und Tracks hervorgebracht, die seine kleine, alternativ orientierte (und häufig queere) Anhängerschaft vereinigen und ermächtigen. Inzwischen ist diese Form von elektroni-



stem Tanzevent zu einer spektakulär inszenierten, massenorientierten Kulturproduktion mutiert, die von Promotion-Unternehmen wie Q-dance veranstaltet werden“, informiert der Wandtext. Größter Event der Szene ist das alljährlich im niederländischen Arnhem stattfindende Qlimax-Festival. Die gefilmten und geredigierten Szenen, die Anne de Vries in seinem Video verarbeitet hat, könnten hier entstanden sein.

Begleitet wird das Video von einem gesprochenen Text, der von Gilles Deleuzes Aufsatz „Die Immanenz, ein Lektion ...“ (1995) inspiriert sein soll. Da dieser Text jedoch fast nicht zu verstehen ist, bleiben wir bei dem was wir sehen: Hypnotisch-faszinierende Bilder von Menschen, die sich ekstatisch dem Rhythmus der Musik hingeben

und dabei ganz in der Masse aufgehen. Laserstrahlen werfen ihre Muster über die Menge und lösen sie wieder auf. Wer steuert die Bewegungen? Welche Möglichkeiten hat der Einzelne in diesem Spiel, welche Macht die Masse? Im Modell beherrschbar und überschaubar, entwickelt die Tanzveranstaltung in der Realität eine bedrohliche Dynamik. Insofern kann man „Critical Mass: Pure Immanence“ durchaus als Kommentar zur ambivalenten Macht des Schwarmdenkens im digitalen Zeitalter verstehen, wie es der Katalog nahe legt.

Zu Anne de Vries siehe auch das Interview auf Seite 268